

Wahlkreistag Berlin Friedrichshain-Kreuzberg – Prenzlauer Berg Ost

Dokumentation des Wahlkreistages am 23. September
2023



Inhalt

1. Einführung.....	3
Das sagen die Teilnehmenden.....	3
Zu dieser Dokumentation.....	3
2. Das Projekt <i>Hallo Bundestag</i>	5
3. Das Begleitheft.....	6
4. Der Wahlkreisstag.....	7
4.1 Begrüßung und Kennenlernen.....	7
4.2 Einstieg in das Thema.....	8
4.3 Aktives Zuhören in Zweier-Interviews.....	9
4.4 Gemeinsamer Austausch in Kleingruppen.....	10
4.5 Identifikation von Themen für das Gespräch mit den Abgeordneten.....	10
4.6 Diskussion mit Bundestagsabgeordneten.....	10
4.7 Abschlussrunde.....	14
4.8 Ausklang und „Wie geht es weiter?“.....	15

1. Einführung

Am 23. September 2023 von 10 bis 17 Uhr fand im Rahmen des Projekts *Hallo Bundestag – Gewählt. Gelöst. Gemeinsam. Wahlkreisträte für die Demokratie* der zweite Wahlkreistag für den Wahlkreis Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg – Prenzlauer Berg Ost statt.

22 Menschen zwischen 12 und 71 Jahren aus dem Wahlkreis waren in den Bundestag gekommen. Im Raum des Ausschusses für Arbeit und Soziales im Paul-Löbe-Haus beschäftigten sie sich mit dem Thema: „Der Staat und wir – ein Geben und Nehmen?“.

Von den 22 zufällig ausgelosten Personen unter 18 Jahren hatten zunächst zehn zugesagt, nach einigen krankheitsbedingten Absagen nahmen 7 Jugendliche am Wahlkreistag teil. Von den 116 angeschriebenen Erwachsenen hatten zunächst 24 zugesagt, 15 davon waren beim Wahlkreistag dabei.

Am Vormittag fand in Kleingruppen ein Austausch in Kleingruppen zu den persönlichen Erfahrungen der Teilnehmenden in Bezug auf das Thema statt. Es wurden Themen gesammelt, die die Teilnehmenden in der großen Runde noch einmal diskutieren wollten. Am Nachmittag kamen die beiden Bundestags-Abgeordneten aus dem Wahlkreis, Canan Bayram (Bündnis 90/Die Grünen) und Pascal Meiser (DIE LINKE) für eine Gesprächsrunde dazu. Vertieft diskutiert wurden die Themen „Verpflichtendes soziales Jahr“ sowie „Menschen wenden sich vom Staat ab aus Unzufriedenheit – wie können sie erreicht werden?“.

Das sagen die Teilnehmenden

„Der Wille zur Veränderung zum Guten hat mich am Wahlkreistag besonders beeindruckt. Wahlkreistage sind m.E. ein gutes Beispiel dafür, wie Bürgerbeteiligung gestaltet werden kann. Ich wünsche mir so etwas auch auf Städte-, Bezirks- oder Kiezebene.“

„Der Austausch war super, aber es war sehr homogen. Es wäre spannend gewesen, mit Menschen aus anderen Wahlkreisen zu sprechen, um raus aus der Blase zu kommen.“

„Ich bin positiv überrascht, ich hätte es mir langweiliger vorgestellt.“

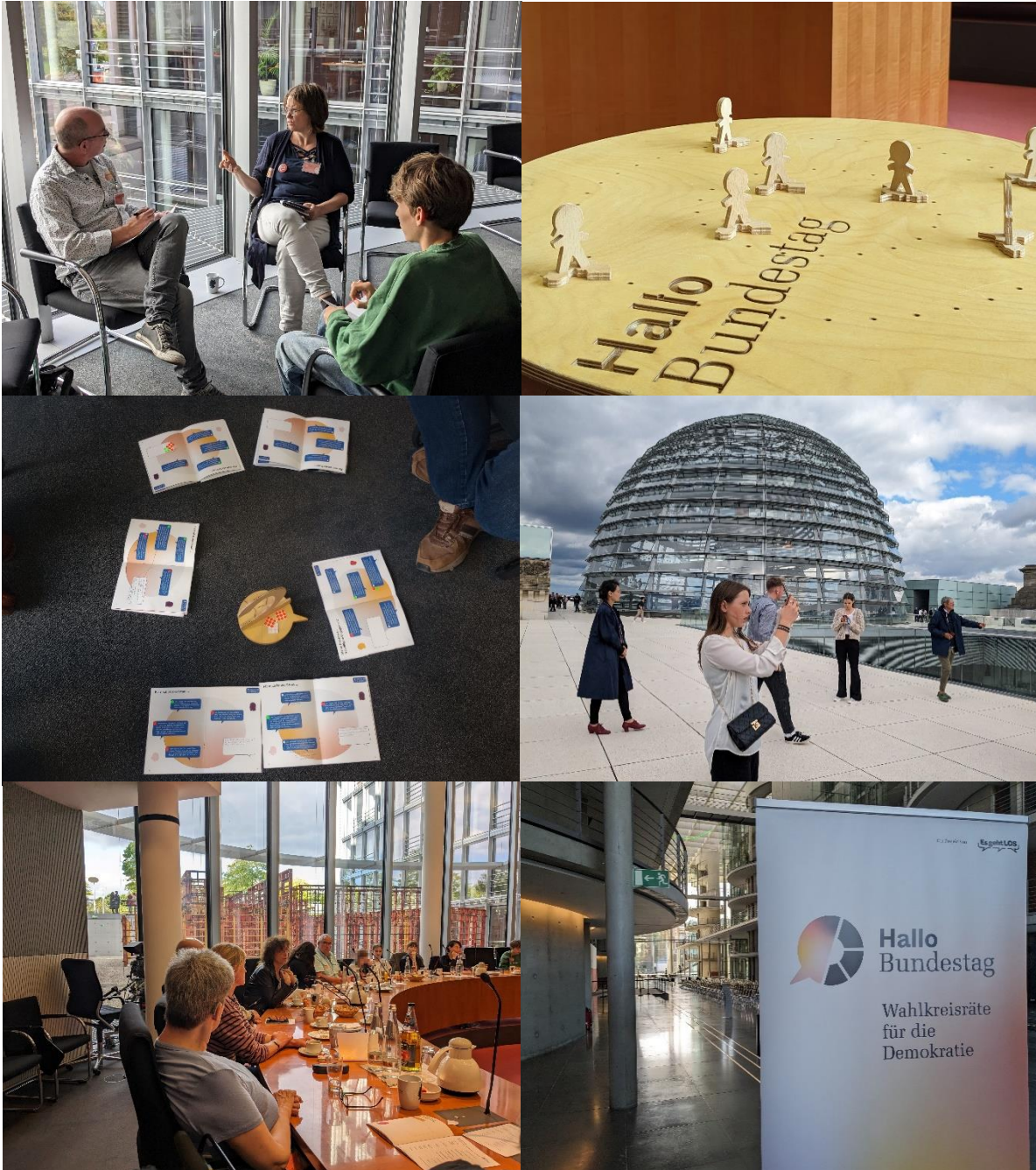
„Der Tag und die Menschen waren sehr angenehm. Ich werde jetzt über vieles nachdenken.“

„Ich hätte lieber über ein konkreteres Thema diskutiert.“

Zu dieser Dokumentation

Nach einer Beschreibung des Gesamtprojekts (Abschnitt 2) gibt diese Dokumentation Informationen zum begleitenden Informationsheft (Abschnitt 3) und einen Überblick über den Ablauf und die Inhalte des Wahlkreistages (Abschnitt 4): Von der Kennenlernrunde (Abschnitt 4.1), über den thematischen Einstieg (Abschnitt 4.2), die Übung des Aktiven Zuhörens in Zweier-Interviews (Abschnitt 4.3), den gemeinsamen Austausch in Kleingruppen (4.4), die Identifikation von Themen für das Gespräch mit den

Abgeordneten (4.5), die Diskussion mit den Abgeordneten Canan Bayram und Pascal Meiser im Plenum (Abschnitt 4.6), bis hin zur Abschlussrunde (4.7) und dem Ausklang mit der Frage „Wie geht es weiter?“ (Abschnitt 4.8).



2. Das Projekt *Hallo Bundestag*

Hallo Bundestag verfolgt das Ziel, den Austausch zwischen gewählten Vertreter:innen im Bundestag und gelosten Einwohner:innen aus deren Wahlkreisen langfristig zu stärken. Der Slogan *Gewählt. Gelost. Gemeinsam.* macht diese Vision deutlich und hebt insbesondere das Gemeinsame hervor, das für das Projekt zentral ist und das in Bürger:innenräten oftmals zu kurz kommt.

Dafür veranstalten wir in sechs Wahlkreisen in drei Phasen jeweils einen sogenannten [Wahlkreistag](#). Das sind eintägige Workshops mit zufällig aus dem Melderegister gezogenen Menschen aus einem Wahlkreis sowie den Abgeordneten, die für diesen direkt oder über die Parteiliste in den Bundestag gewählt sind. Das Losverfahren ist in mehrfacher Hinsicht ausschlaggebend für die Sicherung der Vielfalt der Teilnehmenden:

- Wir losen aus den Melderegistern: Alle Menschen, die dort gemeldet sind, unabhängig von Staatsbürgerschaft oder Wahlrecht, können ausgelost werden.
- Wir nutzen in all unseren Prozessen das [Aufsuchende Losverfahren](#). Dieses stellt sicher, dass diejenigen kommen, die der Zufall ausgelost hat. Wir losen datensparsam aus und besuchen diejenigen, die nicht auf den Einladungsbrief antworten, zu Hause.
- Wir losen ab 12 Jahren aus, um insbesondere Jugendliche, die zwar am längsten von den heute getroffenen Entscheidungen betroffen sind, jedoch auf Bundesebene noch nicht wählen dürfen, einzubinden.

In der ersten Phase ging es bei den Wahlkreistagen um die Beziehung zwischen den Menschen im Wahlkreis und den Abgeordneten im Bundestag. In der zweiten und dritten Phase wurde ein Thema besprochen, das von den Teilnehmenden der ersten Phase mitbestimmt wurde: „Der Staat und wir – ein Geben und Nehmen?“. In der dritten Phase wird in jedem Wahlkreis ein anderes Thema besprochen, das jeweils von den Abgeordneten des Wahlkreises festgelegt wurde.

Alle Teilnehmenden der Wahlkreistage können in den sogenannten [Wahlkreisrat](#) eintreten. Der Wahlkreisrat als Gruppe von Menschen mit diversen Perspektiven dient unter anderem dazu, Abgeordneten kurzfristig Feedback zu wichtigen (bundespolitisch) relevanten Themen zu geben, weitere Wahlkreistage einzuberufen und so die Beziehung zwischen Abgeordneten und Menschen im Wahlkreis langfristig zu stärken.

Begleitend zum Projekt wird mit einem Gremium aus Expert:innen, Abgeordneten und Wahlkreisrats-Mitgliedern anhand der Erfahrungen aus den sechs Wahlkreisen ein Vorschlag erarbeitet, wie unser demokratisches System langfristig sinnvoll durch losbasierte beratende Formate in allen 299 Bundestagswahlkreisen Deutschlands gestärkt werden kann.

Das Projekt wird gefördert durch die Robert Bosch Stiftung, die ZEIT-Stiftung und die Open Society Foundations. Die Bundeszentrale für politische Bildung fördert die Veranstaltungen zur bundespolitischen Anbindung.

Weitere Infos unter: <https://hallobundestag.de/das-projekt-hallo-bundestag>.

3. Das Begleitheft

Als Grundlage für die Gespräche am Wahlkreistag stand den Teilnehmenden ein Begleitheft zur Verfügung, um unabhängig vom Vorwissen der Teilnehmenden eine geteilte Wissensbasis herzustellen. Das Heft gibt einen Überblick über zentrale Begriffe, Rechte und Pflichten von Bürger:innen in Deutschland und enthält Daten und Fakten zu freiwilligem Engagement sowie die Debatte um eine allgemeine Dienstpflicht. Zugleich dient das Heft als interaktiver Begleiter mit Anleitungen für den Tag und als Notizheft.

Das Heft wurde von Es geht LOS erstellt und so einfach und neutral wie möglich formuliert. Um dies sicherzustellen, wurden Expert:innen aus Forschung, Zivilgesellschaft und von anerkannten Institutionen, die zum Themenfeld arbeiten, um eine Überprüfung gebeten. Auch ehemalige Teilnehmende von Wahlkreistagen sowie Jugendliche haben Feedback zu Inhalt und Verständlichkeit gegeben.

Mehr Informationen zur Erstellung sind unter diesem [Link](#) verfügbar, das Heft für die zweite Phase steht [hier](#) zum Download bereit.



4. Der Wahlkreistag

Der Tag gliederte sich inhaltlich in zwei Phasen, gerahmt durch eine Begrüßungs- und eine Abschlussrunde. In der ersten Phase am Vormittag waren die Teilnehmenden unter sich und fanden sich zunächst in moderierten Kleingruppen zusammen. Dort positionierten sie sich nach einem kurzen thematischen Überblick zu einer Reihe von Aussagen zur Rolle des Staates und zu freiwilligem Engagement. Anschließend übten sie sich im Zweiergespräch mit Personen, die sich möglichst anders positioniert hatten, in der Methode „aktives Zuhören“ anhand einer Reihe von Fragen. In der Kleingruppe fand dann ein Austausch zu dem Format des Zweiergesprächs und zu den Themen, die dort aufgetaucht waren, statt. Vor dem Mittagessen wurden in der großen Gruppe Themen gesammelt, die die Teilnehmenden am Nachmittag mit den Abgeordneten diskutieren wollten. In der zweiten Phase am Nachmittag kamen schließlich die Bundestagsabgeordneten des Wahlkreises, Canan Bayram (Bündnis 90/Die Grünen) und Pascal Meiser (DIE LINKE) dazu und diskutierten mit den Teilnehmenden über das Thema „Verpflichtendes soziales Jahr“ und die Frage „Menschen wenden sich vom Staat ab aus Unzufriedenheit – wie können sie erreicht werden?“ Im Einzelnen gliederte sich der Tag in folgende Programmpunkte:

4.1 Begrüßung und Kennenlernen

Nach einer Begrüßung und Vorstellung des Teams, des Gesamtprojekts und der Agenda für den Tag konnten sich die Teilnehmenden ihren Sitznachbar:innen vorstellen und zu folgender Frage austauschen: „Wie haben Sie auf die Einladung zum Wahlkreistag reagiert?“ Anschließend teilten die Teilnehmenden einige ihrer Antworten im Plenum. Hier ein Ausschnitt:

„Wir wollten dieses Angebot wertschätzen, das war eine Hauptmotivation von uns beiden, teilzunehmen.“

„Ich habe gedacht, der Brief wäre eine Umfrage, die nichts zu bedeuten hat. Der erste und zweite Brief wanderten also in den Mülleimer, bis ein freundlicher Herr vor der Tür stand und mich über das Projekt aufgeklärt hat. Da war für mich klar, dass ich komme.“

„Ich hatte erst Angst, dass es konfliktreich werden könnte, bei so einer politischen Veranstaltung. Dafür bin ich nicht so der Typ. Ich wollte die Gelegenheit aber dann doch mal wahrnehmen, um zu schauen, wie es wird.“

„Ich habe erstmal gecheckt, ob es seriös ist. Dann habe ich sogar entschieden, dass der Wahlkreistag wichtiger ist als ein Familienfest an dem Tag.“

„Ich dachte, die Wahrscheinlichkeit ausgelost zu werden ist so gering, das muss man dann auch wahrnehmen.“

„Der erste Brief wirkte wie ein Flyer und ist im Müll gelandet, der zweite ging auch unter. Dann stand jemand vor der Tür und das fand ich sehr nett und überzeugend, auch, dass ich die Möglichkeit der Kinderbetreuung angeboten bekommen habe.“

„Bei uns war es die Neugier, vor allem nach dem zweiten Brief.“

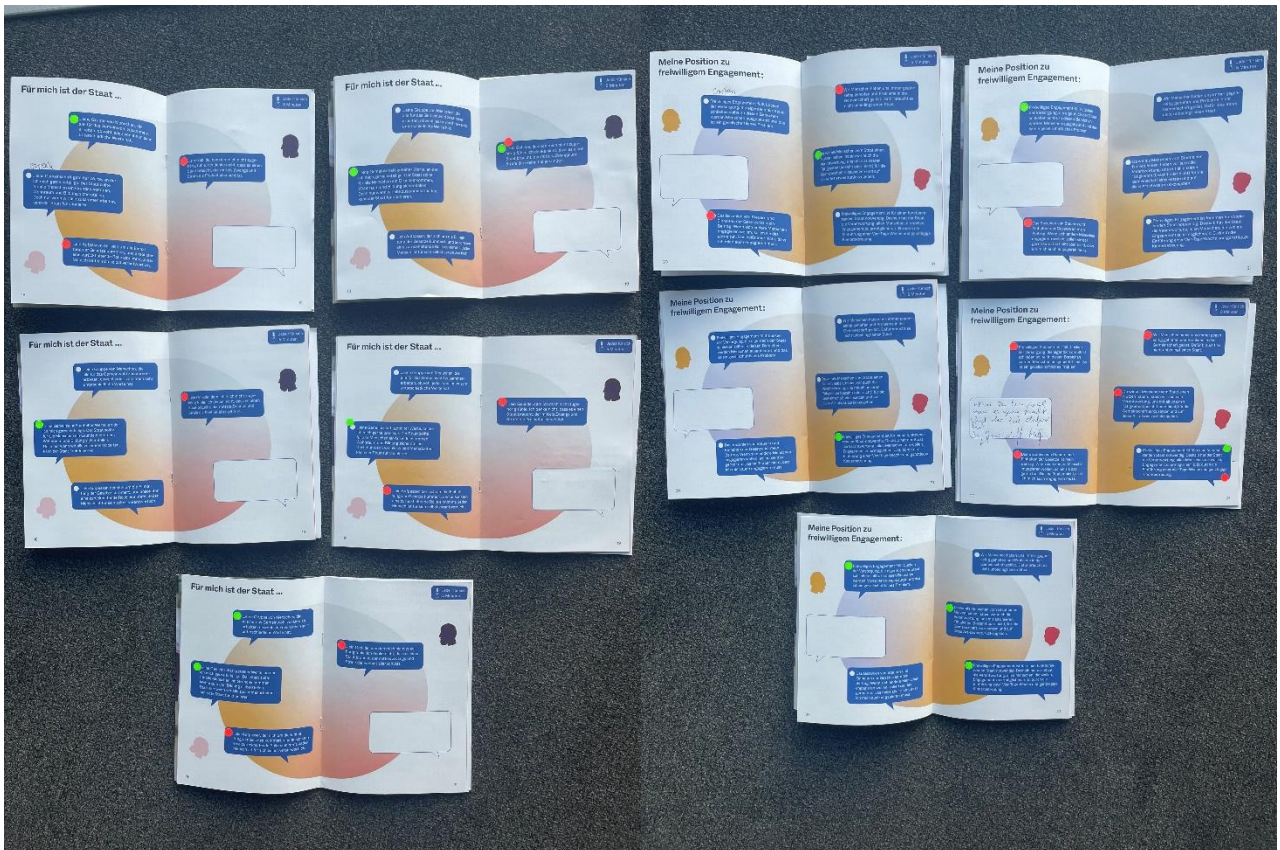
„Beim ersten Brief dachte ich: Das ist ein Scherz. Nach dem zweiten Brief habe ich nachgehakt – und jetzt bin ich da.“

Außerdem beantworteten wir Fragen der Teilnehmenden zum Losverfahren, z. B.: „Wie viel Prozent der Angeschriebenen sind denn nicht gekommen?“, oder „Wenn Sie Aufsuchen, gibt es auch Menschen die aggressiv reagieren oder sich bedrängt fühlen?“ (dies kommt in unserer Erfahrung sehr selten vor).

4.2 Einstieg in das Thema

Für die erste Phase des Tages „Der Staat und wir – ein Geben und Nehmen?“ wurden vier zufällig geloste Kleingruppen gebildet. Nach einer Vorstellungsrunde wurde das Begleitheft (s. Abschnitt 4.) zum Tag vorgestellt. Zum Einstieg sollten die Teilnehmenden eine Reihe von allgemeinen Aussagen zum Staat sowie zu freiwilligem Engagement mit Punkten markieren: grün, wenn sie zustimmten, rot, wenn sie die Aussage ablehnten. Danach wurden die Gesprächspaare aus zwei Personen gebildet, die zu möglichst unterschiedlichen Aussagen Zustimmung bzw. Ablehnung geäußert hatten. Dies waren die Aussagen:

1. Für mich ist der Staat ...
 - ...eine Gruppe von Menschen, die alle für das Gemeinwohl zusammenarbeiten, obwohl jede:r von ihnen sehr unterschiedliche Werte hat.
 - ...eine Gemeinschaft geteilter Werte, an der ich mich gerne beteilige. Der Staat sollte für alle Menschen ein Grundeinkommen, Wohnraum und Bildung sicherstellen. Doch nur wenn wir alle zusammenarbeiten, kann der Staat funktionieren.
 - ...ein Aufpasser, der sich um die Einhaltung der Gesetze kümmert, und ansonsten eine zurückhaltende Rolle einnimmt. Jeder Mensch ist für sich selbst verantwortlich.
 - ... ein Gebilde, dem ich mich nicht zugehörig fühle. Ich denke nicht, dass es einen Staat braucht, der mittels Zwang und Strafe die Freiheit aller schützt.
2. Meine Position zu freiwilligem Engagement:
 - Freiwilliges Engagement füllt Lücken der Versorgung, die eigentlich der Staat schließen sollte. In diesen Bereichen werden Menschen ausgebeutet und das ist ein gesellschaftliches Problem.
 - Das Bezahlen von Steuern und Einhalten der Gesetze ist mein Beitrag. Wenn sich andere Menschen engagieren wollen, sollen sie das gerne tun. Das heißt aber nicht, dass ich mich auch engagieren muss.
 - Wir Menschen haben uns immer gegenseitig geholfen und Probleme in der Gemeinschaft gelöst. Dafür braucht es nicht unbedingt einen Staat.
 - Da wir als Menschen vom Staat einen Nutzen haben, haben wir auch die Verantwortung, uns mit all unseren Tätigkeiten (bezahlt oder nicht) für die Gemeinschaft einzusetzen und auf diese Art etwas zurückzugeben.
 - Freiwilliges Engagement ist für einen funktionierenden Staat notwendig. Deshalb hat der Staat die Verantwortung, allen Menschen, die wollen, Engagement zu ermöglichen, z. B. durch die Einführung einer Vier-Tage-Woche und ganztägige Kinderbetreuung.



4.3 Aktives Zuhören in Zweier-Interviews

Die Gesprächspare waren nun eingeladen, sich im „aktiven Zuhören“ zu üben und gleichzeitig sich und ihre Sichtweisen auf das Thema besser kennenzulernen. Während eine Person Fragen im Heft stellte, durfte die andere antworten, ohne unterbrochen oder in ihren Aussagen kommentiert zu werden. Nach 10 Minuten sollte die zuhörende Person kurz zusammenfassen, was sie gehört und verstanden hatte, dann wurde getauscht. Als Grundlage diente ein kleiner Leitfaden im Begleitheft, unter anderem mit Fragen zu freiwilligem Engagement und staatlicher Versorgung. Im Anschluss an das gegenseitige Interview gab es Zeit für die Teilnehmenden, sich zu überlegen, was sie aus dem Gespräch Neues mitgenommen hatten. Darauf folgte ein Austausch zu zweit, geleitet von der Frage, welchen „Funken Wahrheit“, also welche gemeinsame Erkenntnis oder auch welchen wichtigen Streitpunkt die beiden Personen aus dem Gespräch mit der Kleingruppe teilen wollten. Die Fragen des Leitfadens waren:

- Was erwartest du vom Staat?
- Was denkst du, was der Staat von uns allen erwarten kann?
- Hast du schonmal vom freiwilligen Engagement anderer einen Nutzen gehabt?
- Hast du dich schon einmal freiwillig engagiert?
- Würdest du dich gerne mehr engagieren? Bitte begründe deine Antwort kurz.
- Was hindert dich daran, bzw. was würde dir dabei helfen?

4.4 Gemeinsamer Austausch in Kleingruppen

Im Anschluss wurden in der Kleingruppe Eindrücke und die „Funken Wahrheit“ aus den Zweier-Interviews geteilt und einige der Themen noch einmal diskutiert.

4.5 Identifikation von Themen für das Gespräch mit den Abgeordneten

Nach der Mittagspause, in der es für alle Interessierten eine Führung durch den Bundestag gab, kamen die Teilnehmenden erneut im Plenum zusammen. Hier wurden Themen gesammelt, über die die Teilnehmenden mit den Bundestagsabgeordneten sprechen wollten. Genannt wurden folgende Themen:

1. Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten
2. Austausch im Alltag
3. Verbindung zwischen Privatem und Staat (Behörde) - kein Austausch mit Engagierten im Alltag
4. Menschen wenden sich vom Staat ab aus Unzufriedenheit – wie können sie erreicht werden?
5. Welche Medien haben/nutzen MdBs für den Austausch mit Menschen und was fehlt?
6. Barrieren für Teilhabe abbauen -> mehr Miteinander
7. Verpflichtendes soziales Jahr
8. Vermittlung in Ehrenamt durch Schule
9. Wie Werbung für Ehrenamt machen?
10. Kreativität im Engagement -> mehr Miteinander
11. Gemeinschaftsaktionen/-projekte
12. Gemeinsam fit werden für Krisen

Diese wurden priorisiert, indem die Teilnehmenden ihre Wahlkreisfiguren auf das Thema setzten, was sie auf jeden Fall diskutieren wollten. Für die Abstimmung wurden die Themen 8. & 9 sowie 10.-12 zusammenfasst. Die Themen mit den meisten Stimmen waren „Verpflichtendes soziales Jahr“ (8 Stimmen) und „Menschen wenden sich vom Staat ab aus Unzufriedenheit – wie können sie erreicht werden?“ (4 Stimmen).

4.6 Diskussion mit Bundestagsabgeordneten

Um 15 Uhr kamen die Abgeordneten Canan Bayram (Bündnis 90/Die Grünen) und Pascal Meiser (DIE LINKE) dazu. Nach einer Begrüßung wurden auch die Abgeordneten gebeten, wie die Teilnehmenden mit Klebepunkten ihre Zustimmung zu oder Ablehnung der Aussagen zum Staat und zu freiwilligem Engagement auszudrücken und ihre Auswahl zu begründen. Im Anschluss wurde über die Themen „Verpflichtendes soziales Jahr“ und „Menschen wenden sich vom Staat ab aus Unzufriedenheit – wie können sie erreicht werden?“ gesprochen.

In einem **verpflichtenden sozialen Jahr** sahen einige Teilnehmende eine gute Möglichkeit, wieder für mehr Gemeinschaftsgefühl, gegenseitige Rücksichtnahme und Einsatz füreinander in der Gesellschaft zu sorgen. Hervorgehoben wurde, dass ein sozialer Dienst auch Vorteile für diejenigen, die ihn leisten, mit sich bringen würde, nämlich einen Zuwachs an Sozialkompetenz und einen Betrag zur Persönlichkeitsentwicklung. Zudem könnten so Bereiche wie die Pflege, die aktuell unter viel Druck ständen, entlastet werden.



Zur Frage nach einer Dienstpflicht äußerte sich Canan Bayram kritisch. Sie hielt es für verfassungsrechtlich schwierig, Menschen zu einer bestimmten Arbeit zu verpflichten und befürchtete, dass diejenigen, die keine Lust darauf hätten und es sich leisten könnten, sich davon freikaufen oder -klagen würden. Sie hielt es für sinnvoller, soziale Dienste attraktiver und leichter zugänglich zu machen.



Auch Pascal Meiser sah den Vorschlag eher kritisch. Den Punkt der Persönlichkeitsentwicklung fand er sehr wichtig, dieser sei aber nicht durch eine Pflicht lösbar, die eher zu innerem Widerstand führen könnte. Gleichzeitig betonte er, dass sich in der aktuellen Situation nicht alle leisten könnten, einen Freiwilligendienst zu machen, da das Taschengeld als Vergütung zu gering sei. Hier sollte sich etwas ändern.

Aus der Runde der Teilnehmenden bemerkten mehrere Jugendliche, dass sie keine Lust hätten, direkt nach der Schule wieder zu etwas verpflichtet zu werden, sondern dass sie sich eher eine Pause oder einen Auslandsaufenthalt wünschen würden.

Eine Teilnehmerin fand die individuelle Sichtweise und die Frage, ob Lust zu einem sozialen Dienst vorhanden ist, schwierig in Bezug auf die Entscheidung für oder gegen einen Pflichtdienst. Sie fragte sich, was aus uns als Gesellschaft wird und wie es um die gegenseitige Solidarität bestellt ist, wenn wir uns – so ihr Eindruck – immer stärker individuell betrachten.

Gleichzeitig wurde aus der Gruppe Verständnis für die Sichtweise der Jugend geäußert und kritisch hinterfragt, warum von den Jugendlichen ein Jahr Arbeit erwartet werden würde, wenn man selbst z. B. doch auch einige Stunden freiwillige Arbeit pro Monat leisten könne.

Ein Vorschlag war, statt einem Jahr vielleicht nur 9 Monate Pflichtdienst einzuführen. Als Begründung wurde eine Analogie zur Schwangerschaft gezogen, nach dem Motto: „Ich wurde neun Monate getragen, daher gebe ich der Welt neun Monate etwas zurück.“

Ein weiterer Vorschlag war, den Pflichtdienst flexibel in einem Zeitraum von 15 Jahren ableisten zu können, sodass er nicht nur für junge Menschen gelten würde. Manche äußerten die Ansicht, dass auch Erwachsene und Rentner:innen interessiert sein könnten, Ressourcen für einen sozialen Dienst nutzen zu können, zum Beispiel, um sich beruflich eine Auszeit zu nehmen oder neu zu orientieren. Auch ein Dienst im Ausland könnte ggf. angerechnet werden.

Dem stimmte Canan Bayram zu und verwies auf die Möglichkeit, ggf. einen EU-weiten Dienst zu schaffen. Wichtig sei ihrer Ansicht nach, die Ressourcen dafür bereitzustellen, dann könne jede:r individuell entscheiden, ob er oder sie einen solchen Dienst machen wollen würde.



Eine Teilnehmerin verwies auf ihre Erfahrung in ländlichen Gegenden, wo es wenig Möglichkeiten für Aktivitäten gebe und Kinder und Jugendliche selten einmal andere Umgebungen sehen würden. Dort könne es schon eine Hürde darstellen, sich in einer anderen Stadt eine Universität anzuschauen. Sie stellte die Frage, wie sich diese Jugendlichen überhaupt engagieren sollten.

Canan Bayram bekräftigte als Reaktion darauf ihr Anliegen, dass die Möglichkeiten, sich zu engagieren, für alle bekannter und attraktiver werden sollten.

Pascal Meiser verwies auf den Zivildienst, der eine ausreichende Finanzierung bot. Jedoch sei daran zu kritisieren, dass nur Männer dazu verpflichtet gewesen seien. Dies wurde von den Teilnehmenden bekräftigt, die es als ungerecht empfanden, dass Männern diese Möglichkeit geboten wurde, selbstständig zu sein, die Frauen verwehrt blieb.

Zu der Frage **„Menschen wenden sich vom Staat ab aus Unzufriedenheit – wie können sie erreicht werden?“** berichteten Teilnehmende von ihrer Erfahrung, dass Engagement „sowieso nichts bringt“, zum Beispiel, weil heute zum Teil die gleichen Probleme wie vor 30 Jahren existieren würden. Es herrsche der Eindruck, dass „wir uns im Kreis drehen“.

Der Mangel an strukturellen Veränderungen würde zu Politikverdrossenheit führen. Die Unzufriedenheit mit der Politik würde auch dazu beitragen, dass Menschen sich weniger engagieren würden und das Gefühl hätten, der Staat dürfe vom Einzelnen auch nicht so viel verlangen, da er selbst seine Aufgaben nicht ausreichend erfülle.

Eine Teilnehmerin sprach sich dafür aus, Politikverdrossenheit von der Frage des Engagements, z. B. in einem Verein, zu trennen. Unzufriedenheit würde einen nicht daran hindern, sich zu engagieren, dabei ginge es eher um Menschenliebe.



Pascal Meiser erklärte, dass in seiner Wahrnehmung keine Abnahme freiwilligen Engagements zu verzeichnen wäre. Allerdings gebe es Unterschiede in der Motivation: Einerseits gebe es Menschen, die es sich leisten könnten, sich freiwillig zu engagieren, während andere ums Überleben kämpfen würden und dadurch nicht den Kopf frei hätten, sich zusätzlich einzu-

bringen. Andererseits gebe es auch Menschen, die sich aus der Not heraus zusammentun und engagieren, gerade auch im Wahlkreis Friedrichshain-Kreuzberg – Prenzlauer Berg Ost, zum Beispiel in Bezug auf Wohnungspolitik. Ein anderes Thema sei für ihn die Identifikation mit dem Staat: Hier nehme er mehr Frust und Abwendung von der Politik wahr, zum Beispiel, da zu wenig Geld für essenzielle Bereiche der Versorgung ausgegeben werde.

Eine Teilnehmerin entgegnete, sie empfinde es als Schönreden der Situation, wenn von einer Steigerung des Engagements gesprochen werde. Menschen würden sich überwiegend nicht engagieren, weil sie es möchten, sondern aus der Not und Unzufriedenheit mit den Zuständen heraus, z. B. in der Elterninitiative der Kita. Das sei ein Unterschied zu freiwilligem Engagement, weil man sich für etwas einsetzen wolle. Pascal Meiser stimmte dieser Sichtweise zu.

Canan Bayram betonte, sie sei froh darüber, wenn Leute wütend seien und von der Politik fordern würden, Dinge anders zu machen, denn das bedeute, dass man sich einbringe. Schlimmer sei es, wenn Menschen die Hoffnung darauf aufgeben würden, dass etwas kommen würde, von dem man ein Teil sein wolle. Ihr Eindruck sei, dass eine Mischung aus den täglichen Überforderungen mit so vielen Themen und Problemen der Grund sei, dass sich Menschen nicht noch mit Politik und erst recht nicht Engagement befassen wollen und können.

4.7 Abschlussrunde

Zum Abschluss der Veranstaltung wurde der Wahlkreisrat als Möglichkeit, weiter aktiv zu bleiben, vorgestellt. Es gab Zeit zum Ausfüllen der Evaluation, außerdem erhielten die Teilnehmenden zum Dank eine Teilnahmebescheinigung. Anschließend teilten die Teilnehmenden sowie die Abgeordneten Canan Bayram und Pascal Meiser ihre Eindrücke des Tages und antworteten auf die Fragen „Was nehmt ihr mit?“ und „Was würdet ihr euch für zukünftige Wahlkreistage anders wünschen?“. Hier einige Stimmen aus der Abschlussrunde:

„Mehr Austausch zwischen Wahlkreisen, um raus aus der Blase zu kommen, wäre toll gewesen.“

„Ich bin ernüchtert, wie wenig Bundestagsabgeordnete alleine erreichen können.“

„Der Austausch war gut, aber die Meinungen sehr homogen.“

„Manche Diskussionen waren langweilig, weil nur die Erwachsenen geredet haben.“

„Ich konnte gut mitmachen, auch wenn ich von vielem vorher noch nichts gehört hatte.“

„Der Tag hat zum Nachdenken angeregt.“

„Viele Diskussionen und Antworten der Abgeordneten waren etwas unkonkret.“

„Mir war es zu wenig Reibung.“

„Ich bin froh, dass ich hergekommen bin, fände aber auch eine Mischung der Wahlkreise sinnvoll.“

„Ich hätte mir gewünscht, noch mehr Leute aus meinem Alter zu hören.“

„Ich bin etwas unzufrieden, dass es am Ende keinen Beschluss gibt.“

„Ich bin angenehm überrascht über die Zusammensetzung der Gruppe.“

„Der Tag war super organisiert, das ist ein mega Format.“

„Ich hätte mir gewünscht, noch mehr konkrete Themen zu besprechen.“

„Ich bin mit großen Erwartungen hergekommen und habe mich gefreut über die Gruppe und über die Politiker, mit denen ich reden konnte, aber mir fehlten auch die konkreten Themen.“

„Ich glaube, mit mehr Zeit und konkreteren Themen wären die Kontroversen schon auch aufgetaucht.“

„Der Tag war stimulierend; ich habe gemerkt, dass ich etwas tun kann: Werbung machen; Vorbild sein etc.“

„Die Interviews waren toll. Es ist wichtig, die Leute zusammenzubringen.“

„Es war mir eine Freude, Sie alle hier in diesem Raum kennenzulernen.“

„Auch wenn er anscheinend als homogen wahrgenommen wurde, finde ich den Austausch hier toll und freue mich darüber. Ich habe im Bundestag viele Besuchergruppen und bin meist in der Lage, auch unter großer Wut geäußerte Argumente zu erkennen. Auch die Debatten im Bundestag sind heftiger geworden als noch zur letzten Legislaturperiode. Aber oft ist es die Wut, die einen dazu bringt, etwas anzusprechen. Und für mich ist der Austausch das, was Demokratie ausmacht. In diesem Sinne vielen Dank für die Wut und auch das Engagement.“ - Canan Bayram (Bündnis 90/Die Grünen)

„Das war ein sehr spannender Austausch, der sehr schnell vorüberging. Ich kann nur anbieten, das in anderer Form weiterzuführen.“ - Pascal Meiser (DIE LINKE)

4.8 Ausklang und „Wie geht es weiter?“

Der Wahlkreistag im Wahlkreis Berlin-Friedrichshain-Kreuzberg – Prenzlauer Berg Ost am 23. September 2023 mit 22 Teilnehmenden und den Bundestagsabgeordneten Canan Bayram (Bündnis 90/Die Grünen) und Pascal Meiser stieß insgesamt auf positive Resonanz. Der hohe Anteil der Teilnehmenden, die sich am Ende für eine Weiterarbeit im längerfristig angelegten Wahlkreisrat entschieden, sowie das positive Feedback aus der Abschlussrunde zeigen, dass der Tag von vielen als gewinnbringend erlebt wurde, wengleich sich konkretere Themen und mehr Austausch mit Menschen mit unterschiedlicheren Meinungen gewünscht wurden.

Am Ende des Tages blieben einige Teilnehmende noch vor Ort, um sich mit Canan Bayram, Pascal Meiser und dem Team von Halo Bundestag zu unterhalten und den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen.



Impressum

Herausgeber: Es geht LOS, Wrangelstraße 22, 10997 Berlin
eingetragen im Vereinsregister des Amtsgerichts Charlottenburg als
Demokratie Innovation e.V. unter VR 36580, Vorstand: Katharina
Liesenberg (1. Vorsitzende), Jonas Beuchert (Stellvertreter), Dr. Joachim
Haas (Finanzbeauftragter)

Autorin: Leonie Disselkamp

Veröffentlichung: Februar 2024

